

STURZFLUG

reflektiert, dass Mensch mit zunehmendem Alter
beschleunigter in Erinnerungswelten taucht,
bis er in ihnen eingeschlossen ist

Kinder waren groß und still geworden. K ging zur Arbeit. Ich konnte keinem Arbeitgeber vertrauen, 'Im Innern sind sie Totschläger, sie wollen, dass wir ein Ding sind', ich zog mich zurück, ordnete rote und schwarze Karten, wenn ich gewann, war ich schuld, wenn ich verlor, auch. In Gesellschaft nicht. Madam spielte täglich. Sie machte ihren Computer aus, um aufzuhören, schaltete ihn kurz später wieder an, klickte 'Spiele, Karten geben', 'So geht das bis zum Lebensende hin.' Sie gewann, spielte, Gewinner zu sein. Sie verlor, spielte, weil sich Situation ändern könnte. Wenn sie aufstand, war ihr Rücken krumm, steif, schmerzte, Muskeln im Nacken verspannt, Füße kribbelten, 'Wenige Stunden machen mich zur alten Frau, die humpelt, stöhnt, stürzt.'

Madam kann die Entwicklung, in der Menschen ihre Gehirne in wässrige Lösungen geben werden, in Computer einbauen lassen, Informationen zwischen Metalle geben, bis sich Ichs in Computern aufgelöst haben und Computer, um Metalle zu schonen, der Erde Sauerstoff entziehen, nicht aufhalten. 'Ich könnte sterben', 'Wenn du keine Angst vorm Tod hast, kannst du auch leben. Frei', 'Aber Ich lebt im Geschirr der Empfindungen.' Madam spielt Karten. Wenn ein Spiel beendet war, tauchte Frage auf dem Spielschirm auf, ob sie ein neues will. Sie klickte nicht 'Nein' sondern 'Ja' an und war wieder drin. 'Es ist angenehmer ums Herz, Ja statt Nein zu sagen.'

Madam fiel im Morgengrauen ein, dass ihr Vater ein chinesisches Orakel geworfen, erzählt hatte, dass sie eine Religion verkörpere, die viele Menschen ernähren könne, sie dürfe Flammen unter sich nicht zu groß werden lassen. 'Religion, in der Menschen, schwarze und rote Karten am Computer legen, bis Energieschlag Daten zerstört, Chaos beginnt, aus dem alles werden kann,' - Madam kicherte und beschloss, ins Theater zu gehen.

Es rauchte, leuchtete auf der Bühne, Menschen kackten, spuckten, schissen, wälzten sich in Eisstücken, Weckreize zu KRIEGen, schlürften Eiswasser. Madam hatte ein Bier bei sich, zwei freie Stühle neben sich, legte Füße hoch, saß bequem, sah hin und dachte nach -

sie war die, die Bürger, die sich an einem Speiß festhalten, mit dem sie ein Ungeheuer jagen wollen, verstören. Es sind nicht die großen Reize, die beunruhigend wirken, die können Bürger kriminell oder psychopathisch nennen, Polizei rufen. Ein Politiker hatte geklagt, ich würde Unruhe stiften, wenn ich nur schwarz gekleidet durch Straßen ginge, man werde mir keine Chance geben, ich solle die Stadt

verlassen. Madams Haare waren gebündelt, ihre Röcke aus Seide. Sie färbte Haare gelb, legte rote Federn um den Hals und trug nun Schwarz, Rot, Gelb/Gold, Farben Deutschlands, wenn sie das Haus verließ.

Sie hatte Schießen, Handgranatenwerfen in der Schule gelernt, den genommen, der aus Salz und Zucker Sprengstoff mischen könnte, hatte Dokumentationsmaterial über Revolutionen, revolutionäre Armeen gelesen, „Die Revolution frisst ihre Kinder. Aber ohne Angst sind die da oben wie Totschläger, sie behandeln uns wie ein Ding, geben Sozialhilfe, damit sie die kriminalisieren können, der mehr einfordert, als Sicherung des Existenzminimums, Dach überm Kopf, zu essen, Fernseher.“

„Wer Sozialhilfe KRIEGt, muss Spitzel in Wohnung lassen.“

„Ja.“

„Sie können uns mit Steuergeldern, die sie von uns kassieren, überwachen lassen.“

„Ja. Kra.“

„Wer unbezahlt arbeitet, zahlt hundert Prozent Steuern.“
Systemsturz in der Gesellschaft.

„Wenn Unruhe im Nachbarland ist, marschiere ein“, Fremde kamen ins Land, besetzten Machtpositionen, holten Freunde nach, wählten als Untergebene Mitarbeiter des alten Systems, „Die sind brav“, sagten sie. Madam: „Das billigste Bier schmeckt würzig. Es schmeckt teuer. Sie machen viel Hopfen ins billige Bier, weil Hopfen weibliche Hormone freisetzt, die Brust- und Bauchgewebe für Schwangerschaft auflockern, Konflikten ausweichen lässt. Es besänftigt die Armen.“ Telefon klingelt, Madam nimmt den Hörer ab, lauscht, legt ihn auf, „Ich glaube, ich bin überwacht. 'Albern', sage ich, aber ich hatte nicht vermutet, dass sie eine Wanze im Telefon installiert hatten, bis einer in der Tür stand, sagte, dass er von der Telefongesellschaft ist, mein Telefonhörer habe Grünspan angesetzt. Er wechselte Muscheln, ohne hinzusehen, aus. Er wirkte wie ein Totschläger, ich schwieg. Telefon stand im Schlafzimmer. Es steht im Korridor.“ Systemsturz.

„Staatssicherheit war interessiert, zu isolieren, verbreitete Gerücht, ich würde für sie arbeiten. Post-, Telefonkontrolle. Parteifunktionäre wollten Madam bestrafen. Sie hoben Sperrung der Wohnung durch die Hygiene auf, sagten: 'Wir können Staatsfeinde nicht mit trockenem Wohnraum bezahlen. Wer so wohnt, sollte sich keine Kinder anschaffen. Verhüten sie, wenn möglich das zweite, verboten Ärzten, mich zu behandeln, stellten in Prüfungen Fragen, von denen sie überzeugt waren, dass ich sie nicht beantworten kann. Das steht in Akten.“

Geheimdienst benutzt keine Schlägertypen, inszeniert Kinderporno-Skandale im Internet - er brachte Gesetz, dass jedes Gerät vom Hersteller technisch so ausgerüstet sein muss, dass es über Ländergrenzen hinweg abhörbar ist, Standorte abrufbar sind, im Parlamentsausschuss für Fischerei durch. Abhören Arbeitsmittel der

Polizei gegen organisiertes Verbrechen, aber - Clan-Kriminalität blüht -

Die Information, dass jeder Computer abhörbar ist, wurde im Technischen Anhang versteckt, niemand könnte behaupten, dass er nicht gewarnt worden war. Jeder darf ohne richterlichen Beschluss in jedem Land zwölf Tage observiert werden. Sie können zusammen arbeiten und Bürger im Kreislauf überwachen, „Du erfährst es sowieso nie.“

„Es herrscht Demokratie!“

„Bis jemand Macht an sich reißt.“

„Ich bin bei Bewusstsein ohnmächtig“, sagte Madam und drückt Fingerspitzen an Schläfen.

„Polizisten gingen in Schulen, ließen Kinder auf sich einschlagen, um ihnen zu zeigen, dass sie gegen Schutzkleidung, Schutzhelme keine Chance haben.“

Dokumentation über Proteste gegen Atommülltransporte. Polizisten sagten, sie wollen dasselbe wie Demonstranten, aber sie wurden - von Steuergeldern bezahlt - gegen Demonstranten, brutal.

„Wie Soldaten im Krieg.“ Madam sah Gefängnis Container, mit denen über Nacht Konzentrationslager aufgebaut werden können.

„Es herrscht Demokratie!“

„Bis jemand Macht an sich reißt.“

Achselzucken, Gähnen, Einnicken. Madam wachte verstört auf, sie hatte geträumt, dass ein Fremder sie gestreichelt hatte, in sie gedrungen war. Als K neben ihr aufwacht, in sie dringt, merkt sie, dass er der Fremde gewesen war. „Fass mich an“, sagt sie.

„Schenke mir einen Wiener Walzer“, sagt Madam.

Er schiebt Musikkassette ins Abspielgerät, lauscht, dreht Ton ab,

„Ich ertrage das nicht.“

„Sieh nach“, sagt Madam, „was unter den Walzern ist.“

Er geht mit Mikrofon durch die Stadt, löscht hörbare Töne, hebt andere an, „Das geschieht!“ sagt er. „Das klingt wie Krieg, aber es ist Vergnügen drin“, sie hören Art Geistermusik. Vogelgezwitscher.

Bauernhof. „Es stimmt entspannt, wenn wir gedemütigt sind,“ sagt

Madam, „Töne dringen unbewusst ins Hirn.“ Sie grübelt, ob Geheimdienste unhörbare Musik einspielen lassen, Bürger zu befrieden.

Brechendes Eis klang wie Walfischg Gesang. K hatte ein Mikrofon unters Eis geschoben. An dem Tag wurde kein Wasser abgelassen, brach scheinbar kein Eis, Hund bellte kurz. K wollte Aufnahmen zu Hause anhören, hörte nichts, drehte Lautstärke auf - Boxen waren zerstört. Töne niederfrequent im unhörbaren Bereich. Energie hatte Lautsprecher Spule durchbrennen lassen. „Unhörbarer Terror“, sagte Madam, grübelte, ob Geheimdienste, Terroristen unhörbare Töne benutzen.

Madam und K fahren hangaufwärts zwischen zerfallene Häuser, 'Als wären wir im Wilden Westen Amerikas', Madam war glücklich, weil

die Reise billig war. Sie krochen in ein stillgelegtes Bergwerk. Mikrofon, Tonaufnahmen. Unterm Geräusch vom tropfenden Wasser „Geräusch wie Wind, Regen. Mehr nicht.“ Sie fuhren ins Tal, Bach rauschte. Rauschen klang, nach Hause zurück gekommen, wo Auge keinen Bach, keine Bäume sah, Nase keine Kiefern roch, unangenehm hart. Drunter - nichts.

K hatte sich an die Stelle einer Straße gestellt, wo Untergrundbahn in Tiefe fuhr. 'Musik unter hörbaren Tönen!' „Geräusche von Autos“, sagte er, „In Amsterdam waren zusätzlich Geräusche von Booten.“

„In Träumen kann ich die Wohnung, in der ich als Kind gelebt hatte, betreten. Unterbewusstsein speicherte nicht ein, dass Mafia meinen Vater aus der Wohnung vertrieb. Mutter ist in meinen Träumen nicht tot. Wenn ich verkalkt sein werde, wie in einer Kalkschale hause, Neureize nicht ins Bewusstsein dringen, mich Erinnern ins Reagieren zwingt, werde ich wieder ein Kind, ob ich's will oder nicht. Was ist das?“

„Kalkauslöser. Wasser ist hart. Ich will nicht verkalken.“

Wenn Menschen an Karzinomen starben, die Feinde gehabt hatten, grübelte Madam, ob sie ermordet wurden. Soldat hatte ihr unter Rauschgiftentzug erzählt, dass Geheimdienste Menschen kurzfristig mit stark radioaktivem Material konfrontieren. Er habe es in Norwegen getan.

„Madam, Sie sind hysterisch!“ Sie war aus dem Zug gestiegen, zurück gefahren, unsicher, ob sie den Gasherd ausgedreht hatte. In ihrer Fantasie verkohlte Topf, Asche löschte Flammen, Gas strömte aus, Kind klingelte, Haus flog in die Luft. Madam stieg Treppen nach oben, schloss Wohnungstür auf, ging in die Küche, Gas ausgedreht. Sie lief zum Bahnhof, wartete auf den nächsten Zug. Sie war keine Hellseherin, aber als sie glaubte, das sie hysterisch ist, weil Kopf juckte, hatten Kinder Läuse nach Hause gebracht. Als sie glaubte, dass sie hysterisch ist, als bei der Besichtigung eines Stahlwerkes ihr Rücken krabbelte, Kitzeln wanderte auf der Haut, fiel Stunden später ein Grashüpfer aus ihrem Hemd, ihm fehlte ein Bein. Als ich fühlte, dass es meiner Mutter nicht gut geht, sie anrufen wollte, mir sagte, dass ich hysterisch bin, lag sie am nächsten Tag tot.

Madam sehnte sich nach zweiter Haut, Schutzhaut, Wohnung, die so ist, dass sie ihr passt. Lärmschutzfenster. Vermieter war dagegen, dass Mieter Zeit, Geld in heruntergekommene Wohnungen stecken - Angst vor Widerstand, falls er's Haus verkauft. Madam fuhr mit K nachts zwischen Feld und Wald, um am Morgen auf einer Wiese frühstücken zu können. 'Kein Ort ohne Autogeräusche.' „Autos abschaffen!“ - „Wir sind mit dem Auto her gekommen!“

Madam und K hausten oft im Auto, rundum Fenster. Madam hatte Angst, ohne Auto zu sein, im Freien zu schlafen, seitdem nachts ein Motorradfahrer an ihrem Kopf vorbei gefahren war. Äste, die sie aufgestellt hatte, hatten ihn ausweichen lassen. In einer anderen

Nacht rann Regenwasser über Haut. Zecken krochen. Madam lag eingeschlafen und hatte im Morgengrauen Fremde gesehen, sie wirkten geschrumpft und versteckten sich hinter Tassen. Einer saß in der Zuckertüte, fraß und übergab sich. „Was soll ich mit dem Zucker tun?“ fragte Madam. Ihre Tochter hatte eine Ratte. Katze war vom Haus gegenüber ins Küchenfenster gesprungen, sie zu jagen. Madam hatte, die Katze gejagt, vor die Tür gesetzt, obwohl ihr Fell weich und kuschelig war. Sie wollte Fremde vor der Ratte beschützen, wachte auf, 'Die Fremden haben sich versteckt, die Ratte auch, meine Tochter auch. Was soll werden?'

Madam kicherte, lag im Bett, fühlte, wie ein kleines, nacktes Kind auf ihrem nackten Bauch lag, 'Wenn es pinkelt, kann ich´s abwaschen.' Sie sah kein Kind. 'Ich darf das nicht laut sagen', dachte sie, 'Meine Kinder sind groß geworden.'

„Rede in der Öffentlichkeit nie von Echsen und Außerirdischen“, hatte K gesagt. Sie lauern, ob in Staatsfeinden Spur von Wahnsinn ist. „Aber das ist Poesie“, sagte Madam, „dass im Sex Arme, Beine gekrümmt, Mann und Frau Echsen scheinen. Grippekrankheit zwingt ins Schlachtfeld eigener und fremder Körperzellen. Mein Körper ist für Viren´n Art Planet. Politiker können sagen, dass ich wahnsinnig lebte, weil mir Welt, die sie inszenierten, nicht gefiel.“

Madams Sohn floh in Computerwelten, konnte Prozesse abbrechen, neu beginnen. 'In der Kunst geht´s auch, dass ich Veränderungen erzeugen kann, wenn ich´s will', dachte Madam. Wolken zogen auf, Himmel färbte sich grau, sie zog gelbe Jalousie vors Fenster, stellte Lamellen quer, Licht, das ins Zimmer fiel, färbte sich gelb. Madam kaufte ihrem Sohn ein weiches Kissen, „damit er, während er zum Bildschirm starrt, weil er auf den Bildschirm starren will, etwas zum Anuscheln hat.“

Madam kaufte Blumen, „Ich wuchs, blühte, warf Samen, verblühe. Alles beginnt von vorn.“ Sie kicherte, streckte Fuß, auf den sie sich gesetzt hatte, Nerv überreizt, „Als ich durchs Gebirge ging, Wand hinter mir war steil, es regnete, gewitterte, Boden wackelte, ich lag nass und sah auf Wand, die steil, nicht begehbar schien, hatte ich zu kichern begonnen.“ Seit dem kippt Körper ins Kichern, wenn sie hoffnungslos ist.

"Das ist ulkig“, sagt Madam, „dass die einen zu viel arbeiten und die andern zu wenig, dass Menschen arbeitslos sind, Fähigkeiten nicht austauschen können, weil Geld fehlt. Ich darf aber kein Geld drucken.“ Madam fragt: „Wo ist das Auto?“

„Vor dem Haus“, sagt K.

„Haben wir genug Treibstoff?“

„Ja.“ Madam lächelt. Diesel Vorräte im Keller. Auto könnte trotz elektromagnetischem Schlag, der Elektronik unbrauchbar macht, fahren. „Es würde beschlagnahmt werden.“ 'Müssten Schleichwege fahren', 'Aber ich will ohne Kinder nicht weg.'

Auto hat Rammschutz, Sandbleche, Winde. „Wo willst du hin?“ fragt

K. „In die Sandwüste“, sagt sie, „Da ist’s heiß. Es entspannt. Wozu soll ich über Gesellschaft nachdenken, wenn es sinnlos ist?“
Landschaften erinnern an Landschaften, „Erinnerst du dich?“

Gesichter erinnern an Personen, die sie gekannt hatte. Weil sie sie anstarrt, wenn sie grübelt, an wen sie Gesichter erinnern, prägen sie sich tief ein - 'Welt schrumpft, wenn man Erfahrungen hat.' „Mir ist kalt“, sagt Madam, früher hatte sie Wärme gehasst, „Hitze macht müde, Kopf dumpf.“ Sie hatte als Kind gelernt, wenn Probleme sind, nach Problemlösungen zu suchen, nicht als Meckerer zu gelten. Wer meckerte, wurden Staatsfeinde genannt.

Politiker: 'Sie unterstellen mit Ihren Vorschlägen, ich sei dumm und unfähig und hätte nicht alles bedacht.' „Wozu soll ich in dieser Gesellschaft denken?“ fragt Madam und knabelt an Fingernägeln, „Ich hatte als Mädchen zu einem Mann gesagt: 'Ich möchte mich in dir verkriechen', er fragte: 'Bist du sexuell pervers?' Ich wollte Verantwortung für mich los sein.“ Sie wünscht sich von ihrer Tochter und ihrem Sohn eine Wärmedecke, erhält eine. „Ich wollte zwei“, sagt sie, „Eine für unten, eine für oben. In der Wanne ist es auch warm wie im Mutterbauch.“ Haut verschrumpelt. „Mama, du bist alt geworden“, sagt Tochter. „Innen nicht“, behauptet Madam, knackt eine Nuss, bricht Schale ab, steck das Innere in den Mund, beißt, kaut, 'Ich hatte den Geschmack vergessen', denkt sie, 'aber als ich noch keine Nuss gegessen hatte, wusste ich auch nicht, wie das schmeckt. Wozu hatte ich den Geschmack vergessen? Für Abwechslung im Leben', Madam kichert, hebt Kopf. „Ich hatte Abwechslung gesucht, damit ich Episoden in Erinnerung habe, aus denen ich Fantasiewelten bauen kann, wenn ich wegen Widerstand in Knast muss.“ Systemsturz.

„Ich muss nicht in den Knast, wenn ich ein wenig moralisch rede.“ Madam sieht auf die Fensterscheibe, 'dreckig', zeichnet hinein, „Ich kaufe mir Blumen mit Wurzeln. Wenn sie verwelkt sind, trete ich Wurzeln in eine Wiese. Das ist alles. Nicht strafbar. Am Morgen lärmt Rasenmäher. Es ist pervers, dass man das ertragen muss, weil einer Gras kurz will. Aber wenn ich am Baum vorm Haus sehe: 'Ein Jahr vom Leben ist um', laufe ich noch immer ein paar Schritte schneller, als könnte ich eine Episode verpassen, müsste ich Episoden für die Zeit, in der ich verkalkt sein werde, sammeln. Ich habe Armut erlebt und die Kleinbürger Idylle, ich wurde hektisch, weil ich nicht weiß, wie das ist, viel Geld zu haben. Es scheint Freiheit drin. Ich könnte mir’n Funktelefon kaufen und in die Wüste laufen, wann ich will. Ich hätte ein Haus mit Kamin und großer Badewanne.“

„Mein Gedächtnis ist nicht gut, sonst wäre ich Rechtsanwalt geworden. Falls ich Geld hätte, würde ich Rechtsanwälte bezahlen, die Politiker ins Gefängnis bringen, die nicht für die arbeiten, die für sie arbeiten müssen.“ Madam bückt sich, hebt eine Münze, wirft sie aus dem Fenster, „Das ist zu wenig Geld, als dass es mich“, sie zeigt aufs Zimmer um sich, „verändern könnte. Die Reichen sind geizig, jeder erwartet, dass sie großzügig sind. Wenn sie zu großzügig sind,

hätten sie kein Geld mehr.“ Sie sieht, dass sich ein Kind bückt, das Geldstück zwischen seinen Fingern dreht, einsteckt. Madam freut sich, als sei sie einen Moment lang Engel gewesen.

Madam streckt Rücken, „Ich kann nicht selbst bestimmt fliegen, es fehlt Geld. Auch im Traum schwebe ich nur wenige Zentimeter überm Boden“, „Falls jeder fliegen könnte, gäbe es noch mehr Sicherheitsbestimmungen, Verbotsschilder, Strafen. Ie!“ Madam greift nach einer Tasse, „Weiß, gelb gestreift, 'Sonne. Aber -' Sie hat Risse, sie erinnert an Kindheit. Ich habe sie gestern aus dem Müll geholt. Henkel fehlt. Vielleicht ist es eine andere. Ich habe im Haus neben dem Grobmüll gefragt, wem die Tasse gehörte, Männer sahen mich an, als sei ich verrückt. Ich wollte nur die Geschichte der Tasse erzählen können.“ Madam schiebt sie zum Tischrand, lässt sie stürzen. Sie zerspringt nicht. „Die Geschichte ist noch nicht zu Ende“, sagt Madam, legt die Tasse in den Hausmüll, „Jemand kann sie finden. Müllverbrennung verpestet Luft, zerstört Kulturgut, verhindert Berge. Ich mag Tagebaulöcher, Seen.“ Madam fühlt sich einsam.

Madam legt Bücher vor die Tür, drüber Schild: Zum Mitnehmen. Sie schüttelt sie, bevor sie sie auf Stapel legt, aus. Ein Buch zerfiel, aus einem anderen fiel Karteikarte. Worte: ich stein er messer auto. Als sie jung war, hatte diese Notiz genügt, Erinnerungen zu wecken. Sie hatte Texte nicht ausschreiben wollen, es gab Hausdurchsuchungen, Texte konnten beschlagnahmt werden. „Hatte ich einen Stein in der Hand oder fühlte ich mich wie ein Stein?“ Madam erinnert sich nicht.

„Falls Vater Aufzeichnungen vernichtet hätte, wüsste ich nicht, dass er beschlossen hatte, dass sein Leben nur Sinn gehabt haben wird, wenn er bedeutendes literarisches Werk hinterlassen kann, dass er Mutter sterben ließ, in der Hoffnung, dass ihr Tod Gedichte in ihm anregt. Er hat Zettel nicht vernichtet.“ Notizbücher können brennen, elektromagnetische Datenträger löchrig werden. Madam tritt ans Fenster, sieht zum Mond, „Ich war mit Fachbüchern und Fantasien im Weltall, alles, was auf Erden geschieht, wirkte albern. Als ich Buchstabensuppe auf schwarzen Teller schüttete, sah ich Sterne, Planeten, Galaxien. Ich las 'Blabla' und 'Gott.'“ Madam greift nach einer Zeitung, kneift Augen zusammen, Text entziffern zu können, „Manchmal sehe ich auf einen Text, denke, dass ihn später niemand lesen können wird, weil sich deutsche Sprache in englische aufgelöst hat. Das kleine r sieht wie ein Krückstock aus, das kleine n könnte Hund sein, o offener Mund, Texte erzählen andere Geschichten, sobald sie Bilderschrift sind.“ Madam kichert.

„Einer gründete Archiv, sagte, das keine Zeitungen rein dürfen, in denen rechtsradikale Gedanken sind - in hundert Jahren wird einer, der Archiv durchforscht, glauben müssen, dass es in unserer Zeit keine rechtsradikalen Gedanken gab.“ Madam schlägt eine Mücke tot: „Meine Großmutter wollte, dass ich auch Mücken leben lasse. Ich würde ihnen Blut abgeben, aber sie wollen es frisch, das juckt.“

„Wespe hatte mich gestochen. Ich hoffte, dass Körper nicht reagiert, wenn ich Stich anschneide, ausbluten lasse, Fuß wurde dick und passte in keinen Schuh. Humpeln. Ich kann das nicht vergessen. Mein Sohn lästerte. Er wurde von einer Wespe gestochen, bekam keine Luft, lästert nicht mehr. Ich bin mit meiner Tochter durchs Feld. Wind trieb ihr eine Rispe in Hals. Husten. Blut. Ich habe sie auf den Kopf gestellt. Husten, Blut. Ich bin mit ihr gerannt, um in die Nähe eines Telefons zu kommen. Ich habe seit dem eine Rasierklinge in meiner Tasche, um jemanden die Kehle aufschneiden zu können. Niemand kann verlangen, dass ich in einen Hals schneide, in der Hoffnung, einem Menschen das Leben zu retten. Ich bin froh, dass ich nie in einen Hals schneiden musste.“ Madam lächelt glücklich.

Bremsen quietschen, Madam schreckt auf, sieht aus dem Fenster: Kind, Ball, Frau. Frau ohrfeigt, Kind schreit, Blut fließt ihm aus der Nase. „Ich sagte, meinem Sohn, dass er nicht Schule schwänzen soll, auf dem Schulhof flog Fußball und brach ihm die Nase. Ich hatte gehofft, dass Computerspielen Reaktionsfähigkeit trainiert,“ Madam seufzt, es klingt traurig.

„Als Schüler von Mitschülern verprügelt worden war, sollte Opfer zum Psychologen, Täter nicht.“ Madam reißt einen Zettel aus einem Notizbuch, zerknüllt ihn, wirft ihn in den Papierkorb, „Ein Mann sagte zu meiner Tochter: 'Deine Mutter hat von der Arbeit geredet. Von euch nicht.' Ich wollte politisch nicht erpressbar sein. Ich wollte nicht, dass Mitarbeiter der Staatssicherheit wissen, wie sehr ich meine Kinder liebe. 'Ihre Sozialismusideale interessieren uns nicht! Wir verteidigen nur diesen Staat', sagte der Mann im grauen Anzug.“

Madam dreht das Radio aus, „Sie haben Greuelgeschichten erzählt, bis ich sagte: Da sind die Bösen, dort die Guten, Armee muss eingreifen. Armee hat bombardiert. Nach dem Krieg hat man nach Resten der Greuelgeschichten gesucht, sie nicht gefunden. Der Verteidigungsminister hatte mich belogen. Ich hatte ihm geglaubt, ich bin mitschuldig geworden. Er rasierte seinen Bart ab, weil einer, der Armee im Krieg geführt hat, keinen Männlichkeitsbeweis mehr braucht. Bankfrau wollte ihn zum Liebhaber, sie hat ihn kleinbürgerlichem Alltag, in dem er mit Frau, Kindern verstrickt war, entrissen. In Ländern, die er als Verteidigungsminister hatte bombardieren lassen, spielen Kinder zwischen Munition.“

Madam setzt sich, sieht, 'Rocksaum eingerissen', bückt sich, knüpft Knoten in Stoff, sieht in Spiegel, löst Knoten, knüpft ihn höher. „So sieht es wie Mode aus. Ich koche gern. Mein Mann macht das Technische. Wenn er tot ist, muss ich sterben, sobald ich's Auto in Graben fuhr, Computer abgestürzt ist. Er muss verhungern, wenn ich tot bin, weil er mir nicht ins Fleisch beißen darf. Als Kind habe ich Arbeitsteilung gehasst, 'Sie macht abhängig.'“ Sie zeigt zum Fenster und zeigt Kussmund.

'Wenn ich mich selbst streichele, streichelt es mich zweimal.' „Ich habe meiner Tochter geklagt, dass kaum noch Sex zwischen mir/ihm

ist, sie hat gesagt, dass wir uns im Restaurant verabreden und tun sollen, als würden wir uns nicht kennen. Aber ich liebe ihn, weil ich ihn kenne. Wir sind ins Hotel gegangen, Bettwäsche roch nach Waschpulver, biss in der Nase, so dass wir uns beeilen mussten, damit Romantik nicht sofort aus uns abgehauen ist. In der Wüste sind wir wieder in Sex gefallen, als wären wir frisch verliebt. Augen glänzen. In Achselhöhlen leichter, betörender Schweißgeruch.“

Madam atmet tief ein, es zieht Bauch rein, sie drückt ihn raus. Sie greift nach einer Streichholzschachtel, Streichholz lodert nicht auf, „Aufdruck: Streichhölzer Gewerkschaft. Das ist die Botschaft.“ Sie sucht nach einem Feuerzeug. Funken. Hält es ans Gas. „Ich rauche nicht mehr. K sagt, dass ich keine Zigarettenschachteln kaufen darf. Sie nehmen kein Geld für eine Zigarette. Ich sage: 'Ich gebe euch Geld für einen Anruf.' Sie nehmen es nicht an. Das ist peinlich, wenn man Geld verdient, schlaucht. Ich hasse Zigarettenkonzerne, weil sie mich süchtig gemacht haben. Ich will keine Werbung für sie machen, ich hätte gezeigt, wie ich Zigarettenschachtel in Müll werfe, kurz später krame, sie wieder zu finden, ein anderer hatte die Schachtel raus gekramt, grinst, bietet mir eine Zigarette an. Von dem Geld der Zigarettenindustrie hätte ich mir ein Satellitentelefon gekauft und wäre ohne Tabak in die Wildnis gefahren. Wenn sie viel Geld für die Werbung gezahlt hätten, hätte ich Rechtsanwalt bezahlt, damit er ermittelt, wie Gesellschaft geändert werden kann, so dass nicht die einen fürs Arbeiten bezahlt werden und die anderen nicht.“

Madam öffnet einen Brief, lässt ihn in Papierkorb gleiten, „Sie bitten um Hilfe. Wenn ich antworte, frage, was wir gemeinsam tun könnten, so dass ihnen und mir geholfen ist - keine Antwort. Sie sagten, als ich Kind war, dass ich alles erreichen werde, was ich will. Sie sagen, dass ich Zeichen bin, dass das keine Leistungsgesellschaft ist. Nur der gilt als leistungsstark, der sich viel Geld aneignen kann.“

Madam klebt eine Briefmarke auf einen Umschlag, „Post verdient, Im Prinzip Hoffnung. Saufen Sprache - wie Tiere schreien. Um mich scheint Theater. Menschen verändern ihren Schritt, wenn sie in Kneipen wie auf Bühne treten. Theaterkarte wäre nicht teurer als Bierrechnung. Aber nach Theatern ist nichts verändert. Ich setzte mich zu anderen an den Tisch. Ich gehe in die Kneipe, wie andere ein Los ziehen. 'Wenn ich betrunken bin, katrig werde, kann es nur besser werden.' Das war alles. Los ist teuer. Einmal erhielt ich 'nen Job.“

Madam pult Dreck unter Fingernägeln hervor, „Hilfsorganisationen wollen Geld. Als ich sagte, dass ich in Notstandsgebieten arbeiten will, sagten sie, dass ich drei Jahre durch eine Ausbildung muss. Ich lerne, während ich arbeite, sagte ich. Wenn Probleme sind, frage ich. Ich hätte nicht mit K gemeinsam arbeiten dürfen. Sie wollen keine Paare, kein Selbstbewusstsein.“

Madam starrt ins Dunkle, „Ich habe, wenn Lust zum Sterben war, Selbstmord verschoben. Drei Tage Frist reicht. 'Wenn ich sterben

will, kann ich auch leben', 'Ich will nicht lebendig tot sein.' Einmal hatte ich Grippe, ich dachte: 'Ich stehe das durch', nach einer Woche rief ich 'n Arzt. Tabletten. Brechen, Durchfall. Auf der Schachtel stand, dass man Therapien nicht abbrechen darf. Ich schrieb an die Wand: 'Ich kann nicht mehr', das klingt, wenn es an der Wand neben dem Bett steht, nach Sex. Als es mir besser ging, verstand ich den Wunsch, tot zu sein, nicht. Ich bin gegen Sterbehilfe.“

Madam sieht zu einem Bild, es hängt am Regal, „Ich habe ein Foto ausgewählt, auf dem sie jung ist. Sie wurde älter, ist tot. Nur ihr Genmaterial ist in mir und ihrem Bruder. Als der Vater meiner Kinder zu einer anderen Frau ging, habe ich geweint, weil er für mich tot war, meine Vorstellung von ihm war tot. Angst vor Tod der Kinder. Ich frage sie oft, was schön ist, ich will, dass sie glücklich sind. Härten gibt es im Leben auch ohne Inszenierungen genug. Tochter klagt, ich hätte ihr kein Haustier gegeben. Ich sage: 'Kinder müssen sich ein Haustier gegen den Willen der Mutter anschaffen, damit sicher ist, dass das Kind sich ums Tier kümmert. Du hast es getan.' Als ich sagte, dass ich keine Lust habe, Enkelkinder zu versorgen, sah sie mich verstört an, 'Bei der Ratte hast du das auch gesagt, dann habt ihr sie euch geholt, wenn ich unterwegs wae.' Ratte hat mir die Fingernägel gesäubert. Es war Trost, zu fühlen, dass Ratten mich akzeptieren, falls ich in meiner Lebensgeschichte in die Gosse muss. 'Ich habe gelernt, Dreck von der Haut zu rollen, wenn es anders ehrlich nicht ging.' In der Wüste gibt es kein Wasser. In Bergen stieg ich in 'nen Bach, er war eiskalt, so dass sich Haut zusammenzog, Schmutz abblätterte.“

Madam glaubt, keinen Spiegel mehr zu haben, das Bild überm Waschbecken zeigt Bild einer alternden Frau. 'Früher stand der Fernseher im Wohnzimmer', denkt sie. Madam lässt Wasser ins Waschbecken laufen. Becken ist weiß, Wasser spiegelt fast nicht.

Ab und zu fällt sie in Rednerpose: „Körper Staat. Stress reduziert körpereigenes Immunsystem. Zellen verändern sich, wuchern. Therapie: Entfernung von Tumoren, lokale Bestrahlung, Vergiftung des ganzen Körpers. Zurück bleibt lädierter Staat.“

'Ärzte altern, gehen in Ruhestand, scheinen tot.' Madam kämmt sich mit zwei Fingern durchs Haar, „'Haar ist Sünde', sagte ein Mann. Es fällt aus. Und dann bin ich im Himmel, weil sich Wolken in der Glatze spiegeln. Als ich Kind war, fand ich ein Spatzenkind, setzte es in den Dud. Ich lasse Haar verfilzen, als könnte ich ein Vögelchen, das aus dem Nest fiel, finden.“

Madam schneidet ihre Fingernägel, „Wenn ich tanze, strecken sich zwei Finger der rechten Hand, spreizen sich, als würde ich glauben, dass ich siegen kann. 'Du musst im Kampf mit Mittel-, Zeigefinger im Kampf Augen eindrücken.' Aber wenn ich mir vorstelle, wie Fingernägel in Augen stechen, Augäpfel zerquetschen, wird mir schlecht.“

Madam löscht Licht, „Wenn ich leide, will ich allein sein. Wenn einer Mitleid mit mir hat, muss ich Mitleid mit ihm haben, weil er leidet. Das ist zu viel Leid.“ Sie sieht einen Käfer, lässt ihn über ihre Hand laufen, zerdrückt ihn, „Sie bieten für jedes Bedürfnis eine Lösung. Sex oder Enthaltsamkeit. Macht oder Unterwerfung. In Sekten“, Madam kichert, „- arbeitete als Angestellte einer Partei. Partei hat mich um Lohn betrogen. Ich kämpfte, weil ich wissen wollte, ob ich Recht durchsetzen kann. Er hat das auch getan und ist enttäuscht, weil wir nun wissen, dass Politiker ungeniert lügen.“

„Warum hast du den Käfer zerdrückt?“

„Er hat in einer Wohnung nichts zu suchen.“

„Filme machen dir Angst.“

„Vor Käfern?“

„Ja.“

Madam fuhr sich übers Bein, „Alle Strumpfhosen, die ich kaufe, sind kurz später zerrissen, Träger von Hemden abgerissen, als wäre ich durch Hecken gerannt, über Mauern geklettert. Ich muss aus ihnen Mode machen, in der zwischen schwarzen Fäden Haut schimmert. Ich studierte Handbücher übers Überleben. Sehnsucht nach Gegenden, wo keine Menschen sind, nur wir. Am Anfang Hemmung in mir, er könnte denken, dass ich ihn einsaugen will, er war in der Hemmung, dass er in mich stößt. Wo keine anderen Menschen außer uns sind, ist es eiskalt oder ohne Wasser. Nacht, Salzwüste -

Haut begann zu jucken. Ich dachte, dass das Chemische Kampfstoffe sind, sie testen sie in einsamen Gegenden, es waren Mücken. Nach ein paar Wochen bin ich in die Behaglichkeit einer Wohnung mit Badewanne, verschließbarer Tür, Heizung zurück gekehrt. Fenster im Flur, Türen in der Wohnung stehen offen, so wird kein Schimmel. Wir heizen mit Ofen im Keller, wenn Feuer auflodert, lausche ich, starre hin, 'Feuer lebt', denke ich.

Wenn ich in der Wanne sitze, K zu mir steigt, wir nur mit angezogenen Beinen aneinander hocken können, weil sie Wannen so klein bauen, ist mir die Kunstwelt um mich zu klein. Auch wenn in ihr farbiges Licht aufgeht, färbt, verlischt.

Ich muss allein in die Wanne, Kopf unters Wasser kriegen, dem Gurgeln des Wassers lauschen zu können. Wir wollen Geräusche als Material in Kunstwelt holen. Unterwassermikrofone fallen unters Waffengesetz. Wir durften kein versunkenes U-Boot heben, sie gelten auch entkernt als Waffe. Mit Mikrofonen könnte K orten, wo eine Bombe unterirdisch gezündet wird.“

„Kommunikation ist die wildeste, anstrengendste Landschaft, die ich kenne. Vielleicht kehre ich deshalb zwischen Menschen zurück.“ Madam griff nach dem Mülleimer, „Wenn ich aufräume, hin- und herlaufen muss, tröste ich mich, dass ich Muskeln trainiere. Ich sagte: 'Es ist erster Mai', sie sagten: 'Walburgisnacht.' Es war drei Minuten vor Mitternacht. Während ich tanzte, riss Harnkanal auf, Rock bekam Fleck, als ich mich setzte. Wohnung ist eng, wenn ich

im Bett liege, spanne ich Muskeln an, Muskeln der Harnröhre hatte ich nicht trainiert. Es ist selten geworden, dass ich tanze. Ich tanzte während der Kur, ich hatte mir Sportbefreiung geben lassen - sie nannten mich Tänzerin, ich ging durchs Gebirge, humpelte, als ich die Hütte erreichte - sie nannten mich Tänzerin. Ein Mann sagte im Bett: 'Tänzerin im Wind.' Mein Sohn sagte: 'Mama hüpfte nicht so.' K sagt: 'Du tanzt schön', aber wenn ich tanzte, trank er Schnaps. Es ist selten, dass ich tanze. Ich habe einmal in der Volksbühne getanzt, bückte mich, hob Tuch auf, band es vor die Augen, ich tanzte auf einem Podest, ich konnte seinen Rand nicht sehen, eine Person umarmte mich, schmiegte sich an, flüsterte: 'Ich bin aber eine Frau', 'Egal.' Revolution begann, Mauer fiel. Das ist eine wahre Geschichte. Als ich danach in einer Wirtschaft tanzte, steckte mir ein Mann einen Zettel zu: Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / hörst Du, wie der Teufel lacht / Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / Heute ist die letzte Nacht. Hergott wird heut umgebracht. / Lass´ die sieben Schleier fallen / Hörst Du wie sie Beifall schrein / Du bist die Schönste von uns allen / doch heute Nacht tanzt du allein. Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / hörst Du, wie der Teufel lacht / Tanz den Tanz den Tanz der Hexen/ Heute ist die letzte Nacht. Hergott wird heut umgebracht. / Lass´ sechs der Schleier fallen / Hörst Du wie sie Beifall schrein / Du bist die Schönste von uns allen / doch heute Nacht tanzt du allein. Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / hörst Du, wie der Teufel lacht / Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / Heute ist die letzte Nacht. Hergott...

Einmal kam ein Mann zu nah mit seiner Zigarette an meinen Rock, ich merkte es an der Hitze. Versicherung hat Rock bezahlt.“ Madam massiert, „Wenn ich tanze, brauche ich Boden unter den Füßen. Mutter wollte, dass ich in Stöckelschuhen laufe. Als Kind ging das. Ich zog in´ne Stadt zwischen Berge. Als ich hinunter lief, war Fuß so steil, dass ich mich am ´nen Ast eines Baumes klammern musste, umdrehte und versuchte rückwärts nach unten zu kommen. Schnee, Eis. Straße glatt. Ich fiel hin, brach die Stöckel der Schuhe ab, nicht barfuß laufen zu müssen. Der Mann, der mich heiratete, wollte, dass ich Stöckelschuhe trage. Tante hat mir ihre ausgelatschten geschenkt. Ich hängte sie übers Bett, wollte neue kaufen, die rot glänzen, metallene Spitze haben, ich kaufte keine, weil sie Geld kosten. Ich hätte sie für ihn nur Minuten angezogen, Beine zu zeigen wie in einem Bild. Ich kaufte uns vom Geld Fleisch, Käse und Wein.“

Schritte im Treppenhaus, Madam lauscht, „Ich dachte, es ist meine Tochter. Ich bin viel gereist, als sie ausgezogen war. Ich wollte nicht mehr auf sie warten müssen.“

Telefon klingelt, sie schreckt auf, rennt, hebt Hörer, Freizeichen, atmet tief, „Altern beschleunigt Herzschlag, Atmen“, kichert. Auto wurde vor der Haustür gestohlen.“

Madams Sohn klingelt an der Tür, sie bittet ihn herein. „Warum kommst du?“ fragt sie. „Ich dachte, du freust dich.“ Madam sieht ihn an. Sie hatte Kinder gezeugt, Mann war ihr fremd geworden. „Wo

sind die Kinder'?" fragt Madam. „Ich bin dein Sohn“, sagt er. 'Du hast in mir immer nur die Mutter gesehen. Deshalb bin ich zu anderen Männern gegangen.' „Soll ich dir etwas kochen?“ fragt sie. „Ich weiß nicht, wo unsere Kinder sind. Sie haben sie weg genommen, weil ich politisch bin.“

„Ich bin dein Sohn“, sagt er.

„Es tröstet mich nicht. Mir fehlen meine Kinder. Weißt du noch, wie wir uns kennengelernt hatten? Du sprangst über den Gartenzaun, mir Blumen zu klauen, bliebst hängen, Blut floss aus Mund, ich musste mich um dich kümmern.“

Der Sohn sieht sie an und schweigt.

Madam öffnet den Kühlschrank und sieht nichts als ein Schälchen Gänsefett. „Wo ist meine Mutter? Mama!“ Niemand antwortet.

Madam klingelt an der Nachbarwohnung: „Meine Mutter ist weg gefahren. Können Sie mir Geld borgen? Ich kaufe Brot und Milch.“

„Ihre Mutter ist tot.“

„Sie ist weg gefahren. Es scheint dasselbe, es ist nicht dasselbe. Haben Sie ein Bonbon für mich?“

„Nein.“

„Brot?“

„Ja.“

„Milch?“

„Tee.“

„Meine Mutter wird wieder kommen und Ihnen Geld geben.“

„Sie könnten die Treppe sauber machen.“

„Ich?“

„Ja.“

„Mutter hat das auch gesagt, dass ich das tun soll.“ Madam geht, Besen, Lappen, Wischeimer holen. Sie kehrt, wischt. Schritte. Sie richtet sich auf, so dass ihr Hintern nicht hochgereckt ist, sie will Männer nicht reizen, die sie nicht will, „Ich bin eine Sexmaschine“, murmelt sie, legt ihre Hand auf ihren Bauch, greift in eine Fettfalte, 'Was ist das? Sie haben mich in einen fremden Körper gesteckt!' Mann geht vorüber, sagt: „Meine Tochter arbeitet im sozialen Hilfsdienst. Soll sie Ihnen die Treppe sauber machen?“

Madam sieht sich um, „Reden Sie mit mir?“

„Ja.“

„Ihre Tochter?“

„Ja.“

Madam sieht auf ihre Hände, denkt: 'Sie haben mich in fremden Körper gesteckt', sie fasst den Leberfleck der linken Hand an, er ist in der Haut, sie kennt ihn. Haut faltig. Madam knaubelt an ihren Fingernägeln, „Ich hatte zu dem Mann, der mich zur Frau gemacht hatte, gesagt: 'Ich möchte mich in dir verkriechen', er fragte: 'Bist du sexuell pervers?' Ich wollte nur Verantwortung für mich los sein.“

Madam altert Tag um Tag. Alles weckt Erinnerungen. 'Wie Zauber.' Zeitabstände werden kürzer. Beschleunigung eines Prozesses in einer Welt, in der Änderungen möglich scheinen, in Erinnerungswelt treiben, in der keine Änderungen möglich scheinen, 'Wer nicht hofft, kann nicht enttäuscht werden', 'Das ist Totsein', sagt Madam. 'Nein',

sagt Madam. Erinnerungen rasen auf sie zu. Madam stöhnt, atmet stoßweise, schreit leise auf, erschläfft. Ab und zu zuckt ihr Körper, bis er liegen bleibt. Madam will nicht sterben, weil sie als Leiche auf keinen Friedhof will. Sie hatte gegrübelt, ob sie ein Stück Land kaufen, zum Friedhof erklären könnte, auf dem der, der sich begraben lässt, Botschaft hinterlassen kann, die er will: Baum, Unkraut, Schrott, Schutzhütte, Leiche mit Raben. Sie befürchtete, dass es nicht nur eine Friedhofsordnung, sondern auch eine Verordnung für Friedhofsgründungen gibt. „Wenn man tot ist, ist man tot“, „Ich lebe und will auf keinen Friedhof, wenn ich tot bin.“

Madam hatte beschlossen, Hirn in einer Tyrodelösung in Computer zu geben, „Ich will wissen, wie das ist“, Körperloswerden, Zerfließen, Verschmelzen. Kanacken happy Sojus Blumenstrauß will Krieg njet Kaschambre Pencil Kocham'tsche. Sie sagte zu ihrem Sohn: „Zu dir habe ich Vertrauen. Aber wenn es eine Ordnung im Computer gibt, die mich verkrüppelt, will ich nicht rein“, Tschingrefumalosikabum. Madam seufzt, sinkt in untere Tonwelt der Stadt, in der es keine Worte gibt, und hört hin. MUSIK. Politiker reagieren zufrieden. Madams Leiche kichert. Hunde werden mit Leckerlis erzogen. Wenn du Geld brauchst, bedrohen sie dich, du sollst gehorchen, wohin es auch führt.

STURZFLUG reflektiert, dass Mensch mit zunehmendem Alter beschleunigter in Erinnerungswelten taucht, bis er in ihnen eingeschlossen ist. Kinder waren groß geworden. Der Mann ging zur Arbeit. Ich konnte keinem Arbeitgeber vertrauen, 'Im Innern sind sie Totschläger, sie wollen, dass wir für sie ein Ding sind', ich zog mich zurück, ordnete rote und schwarze Karten, wenn ich gewann, war ich schuld, wenn ich verlor auch. In der Gesellschaft nicht. Madam spielte täglich. Sie machte den Computer aus, um aufzuhören, schaltete ihn kurz später an, klickte >Spiele, Karten geben<, 'So geht das bis zum Lebensende hin.' Sie gewann, spielte, um Gewinner zu sein. Sie verlor, spielte, weil sich Situation ändern könnte. Wenn sie aufstand, war Rücken krumm, steif, schmerzte, Muskeln im Nacken verspannt, Füße kribbelten, 'Wenige Stunden machen mich zur alten Frau, die humpelt, stöhnt, fast stürzt.' Madam kann die Entwicklung, in der Menschen ihre Gehirne in wässrige Lösungen geben werden, in Computer einbauen lassen, Informationen zwischen Metalle geben, bis sich Ichs in Computern aufgelöst haben und Computer, um Metalle zu schonen, der Erde Sauerstoff entziehen, nicht aufhalten. 'Ich könnte sterben', 'Wenn du keine Angst vorm Tod hast, kannst du auch leben. Frei', 'Aber Ich lebt im Geschirr der Empfindungen.' Madam spielt Karten. Wenn ein Spiel beendet war, tauchte Frage auf dem Spielschirm auf, ob sie ein neues spielen will. Sie klickte nicht 'Nein' sondern 'Ja' an und war wieder drin. 'Es ist angenehmer ums Herz, Ja statt Nein zu sagen.' Madam fiel im Morgengrauen ein, dass ihr Vater ein chinesisches Orakel geworfen, erzählt hatte, dass sie eine Religion verkörpern, die viele Menschen ernähren könne, sie dürfe Flammen unter sich nicht zu groß werden lassen. 'Religion, in der Menschen, schwarze und rote Karten am

Computer legen, bis EnergieSchlag Daten zerstört, Chaos beginnt, aus dem alles werden kann -' Madam kicherte und beschloss, ins Theater zu gehen. Es rauchte, leuchtete auf der Bühne, Menschen kackten, spuckten, schissen, wälzten sich in Eisstücken, Weckreize zu KRIEGen, schlürften Eiswasser. Madam hatte ein Bier bei sich, zwei freie Stühle neben sich, legte Füße hoch, saß bequem, sah hin und dachte nach - sie war die, die Bürger, die sich an einem Spieß festhalten, mit dem sie Ungeheuer jagen wollen, verstören. Es sind nicht die großen Reize, die beunruhigend wirken, die können Bürger kriminell oder psychopathisch nennen, Polizei rufen. Ein Politiker hatte geklagt, ich würde Unruhe stiften, wenn ich nur schwarz gekleidet durch Straßen ginge, er werde mir keine Chance geben, ich soll Stadt verlassen. Madams Haare waren gebündelt, ihre Röcke aus Seide. Sie färbte Haare gelb, legte rote Federn um den Hals und trug nun Schwarz, Rot, Gelb/Gold, Farben Deutschlands, wenn sie´s Haus verließ. Sie hatte Schießen und Handgranatenwerfen in der Schule gelernt, den Mann genommen, der aus Salz und Zucker Sprengstoff fertigen könnte, hatte Dokumentationsmaterial über Revolutionen, revolutionäre Armeen gelesen, „Die Revolution frisst ihre Kinder, aber ohne Angst sind die da oben wie Totschläger, behandeln uns wie Dinge, geben Sozialhilfe, damit sie die kriminalisieren können, die mehr fordert als Existenzminimums, Dach überm Kopf, Essen, Fernseher.“ „Wer Sozialhilfe KRIEGt, muss Spitzel in Wohnung lassen.“ „Ja.“ „Sie können uns mit Steuergeld, die sie kassieren, überwachen lassen.“ „Ja. Kra“ - „Wer unbezahlt arbeitet, zahlt hundert Prozent Steuern.“ Systemsturz Gesellschaft. „Wenn Unruhe im Nachbarland ist, marschiere ein“, Fremde kamen ins Land, besetzten Machtpositionen, holten Freunde nach, wählten als Untergebene Mitarbeiter des vergangenen Systems, „Die sind brav“, sagten sie. Madam sagte: „Das billigste Bier schmeckt würzig. Sie machen viel Hopfen ins billige Bier, weil Hopfen Hormone freisetzt, die Brust- und Bauchgewebe für Schwangerschaft lockern, Konflikten ausweichen lässt. Es besänftigt die Armen.“ Telefon klingelt, Madam nimmt Hörer ab, lauscht, legt ihn auf, „Ich glaube, ich bin überwacht. 'Albern', sage ich, aber ich hatte nicht vermutet, dass sie Wanze im Telefon installierten, bis einer in der Tür stand, sagte, dass er von der Telekom kommt, mein Hörer habe Grünspan angesetzt, er wechselte Muscheln aus. Er wirkte wie´n Totschläger, ich schwieg. Telefon stand im Schlafzimmer. Es ist im Korridor.“ Systemsturz. „Staatssicherheit isolierte, verbreitete Gerücht, ich würde für sie arbeiten. Post-, Telefonkontrolle. Parteifunktionäre wollten strafen, hoben Sperrung der Wohnung durch Hygiene auf, sagten: ‚Wir können Staatsfeinde nicht mit trockenem Wohnraum bezahlen. Wer so wohnt, sollte sich keine Kinder anschaffen. Verhüten sie, wenn möglich das zweite, verboten Ärzten, mich zu behandeln, stellten in Prüfungen Fragen, von denen sie überzeugt waren, dass ich sie nicht beantworten kann. Das steht in Akten.“ Geheimdienst benutzt keine Schlägertypen, inszeniert KinderpornoSkandal fürs Gesetz, dass jedes Gerät technisch so ausgerüstet sein muss, dass es über Ländergrenzen hinweg abhörbar, Standorte abrufbar sind, im Parlamentsausschuss für Fischerei. Abhören ist Arbeitsmittel der

Polizei gegen organisiertes Verbrechen, aber - Klankriminalität blüht. Information, dass Geheimdienste Schnittstellen benutzen können, war im Technischen Anhang versteckt. Jeder darf ohne richterlichen Beschluss in jedem Land zwölf Tage observiert werden. Sie können zusammen arbeiten und Bürger im Kreislauf überwachen, „Du erfährst es sowieso nie.“ „Es herrscht Demokratie!“ „Bis einer Macht an sich reißt.“ „Ich bin trotz Bewusstsein ohnmächtig“, sagte Madam und drückte Fingerspitzen an Schläfen. „Polizisten gingen in Schulen, ließen Kinder auf Polizisten einschlagen, ihnen zu zeigen, dass sie gegen Schutzkleidung, Schutzhelme keine Chance haben.“ „Dokumentation über Proteste gegen Atommülltransporte. Polizisten sagten, sie wollen dasselbe wie Demonstranten, aber sie wurden, von Steuergeldern bezahlt, gegen Demonstranten brutal. „Wie Soldaten im Krieg.“ Madam sah Gefängniscontainer, mit denen über Nacht Konzentrationslager aufgebaut werden können. „Es herrscht Demokratie!“ „Bis jemand Macht an sich reißt.“ Achselzucken, Gähnen. Madam wachte auf, verstört, hatte geträumt, dass ein Fremder in sie gedrungen war. Als ihr Mann neben ihr aufwacht, in sie dringt, merkt sie, dass er der Fremde war. „Fass mich an“, sagte sie, „Schenke mir einen Wiener Walzer“, sagt Madam. Er schiebt Musik ins Abspielgerät, lauscht, dreht Ton ab, „Ich ertrage´s nicht.“ „Sieh nach“, sagt Madam, „was unter Walzern ist.“ Er geht mit Mikrofon durch die Stadt, löscht hörbare Töne, hebt sie an, „Das geschieht!“ sagt er. „Das klingt wie Krieg, es ist Vergnügen drin“, Art Geistermusik, Vogelgezwitscher, Bauernhof. „Es stimmt entspannt, wenn wir gedemütigt sind,“ sagt Madam, „Töne dringen unbewusst ins Hirn.“ Madam grübelt, ob Geheimdienste unhörbare Musik einspielen lassen. Brechendes Eis klang wie Walfischgesang, er hatte Mikrofon unters Eis geschoben. Am Tag wurde kein Wasser im Stausee abgelassen, Hund bellte kurz. Er wollte zu Hause Aufnahmen anhören, hörte nichts, drehte Lautstärke auf - Boxen zerstört. Niederfrequente Töne. Energie hatte Spule durchbrennen lassen. „Unhörbarer Terror“, sagte Madam, grübelte, ob Geheimdienste, Terroristen unhörbare Töne nutzen. K fuhr hangaufwärts zwischen zerfallene Häuser, 'wie im Wilden Westen Amerikas', kroch in stillgelegtes Bergwerk. Tonaufnahme. Wasser Tropfen. 'Geräusch wie Wind, Regen.' Er fuhr ins Tal, Bach rauschte, er schnitt Töne weg, Stille herrschte. Untergrundbahn fuhr in Tiefe, 'Musik unter hörbaren Tönen.' „Geräusche von Autos“, sagte er, „In Amsterdam waren auch Geräusche von Booten.“ „In Träumen kann ich Wohnung, in der ich als Kind gelebt hatte, betreten, Unterbewusstsein speicherte nicht ein, dass Mafia meinen Vater aus der Wohnung vertrieb. Mutter ist in Träumen nicht tot. Wenn ich verkalkt sein werde, wie in einer Kalkschale hause, Neureize nicht ins Bewusstsein dringen, mich Erinnerungen ins Reagieren zwingen, werde ich wieder Kind, ob ich das will oder nicht. Was ist das?“ „Kalklöser. Ich will nicht verkalken.“ Wenn Menschen an Karzinomen starben, die Feinde hatten, grübelte Madam, ob sie ermordet wurden. Soldat hatte unter RauschgiftEntzug erzählt, dass Geheimdienste Menschen kurzfristig mit stark radioaktivem Material konfrontieren. Er habe´s in Norwegen getan. „Madam, Sie sind hysterisch!“ Sie war aus Zug gestiegen, zurück gefahren, unsicher,

ob sie Gasherd ausgedreht hatte. In Fantasie verkohlte Topf, Asche löscht Flammen, Gas strömte aus, Klingeln, Haus flog in Luft. Sie stieg Treppen nach oben, schloss Wohnungstür auf, ging zur Küche, Gas war ausgedreht, lief zum Bahnhof, wartete auf den nächsten Zug. Sie war kein Hellseher. Als sie glaubte, das sie hysterisch ist, weil Kopf juckte, hatten Kinder Läuse nach Hause gebracht. Als sie glaubte, dass sie hysterisch ist, als im Stahlwerkes ihr Rücken krabbelte, Kitzeln wanderte, fiel Stunden später ein Grashüpfer aus dem Hemd, ihm fehlte ein Bein. 'Als ich anrufen wollte, mir sagte, dass ich hysterisch bin, lag Mutter am nächsten Tag tot.' Madam sehnte sich nach Schutzhaut, Wohnung, die zu ihr passt. Vermieter wollte nicht, dass Mieter Geld investiert - Angst vor Widerstand, falls er's Haus verkauft. Madam und K fuhren nachts zwischen Feld, und Wald, am Morgen auf einer Wiese frühstücken zu können. 'Fast kein Ort, an dem keine Autogeräusche sind.' „Autos abschaffen!“ „Wir sind mit dem Auto gekommen!“ Madam und K hausten gern im Auto, rundum Fenster. Madam hatte Angst, ohne Auto zu sein, im Freien zu schlafen, seitdem nachts ein Motorradfahrer an ihrem Kopf vorbei gefahren war, Äste, die sie aufgestellt hatte, hatten ihn ausweichen lassen. In einer anderen Nacht rann Regenwasser über Haut. Madam war eingeschlafen und hatte im Morgengrauen Fremde gesehen, sie wirkten geschrumpft und versteckten sich hinter Tassen. Einer saß in der Zuckertüte, fraß, kotzte. „Was soll ich mit dem Zucker tun?“ fragte sie. Ihr fiel ein, dass ihre Tochter eine Ratte hatte. Katze war vom Haus gegenüber ins Küchenfenster gesprungen. Madam hatte die Katze vor die Tür gesetzt, obwohl ihr Fell weich und kuschelig war. Sie wollte Fremde vor Ratten schützen, wachte auf, 'Die Fremden haben sich versteckt, Ratte auch, Tochter auch. Was soll werden?' Madam kicherte, Madam lag im Bett, fühlte, wie ein kleines, nacktes Kind auf ihrem nackten Bauch lag, 'Wenn es pinkelt, kann ich's abwaschen.' Sie sah kein Kind. 'Ich darf das nicht laut sagen', dachte sie. „Rede in Öffentlichkeit nie von Echsen und Außerirdischen“, hatte K gesagt, sie lauern, ob in Staatsfeinden Spur von Wahnsinn ist. „Aber es ist Poesie“, sagt Madam, „dass sich im Sex Arme, Beine krümmen, wir Echsen scheinen.“ Grippekrankheit macht Körper zum Schlachtfeld eigener, fremder Zellen. Falls ich wahnsinnig würde, werden Politiker sagen, dass ich wahnsinnig war, weil mir Welt, die sie beste aller Welten nennen, nicht gefiel.“ Madams Sohn floh in Computerwelten, er konnte Prozesse abbrechen, neu beginnen. 'In der Kunst kann ich Welt anders zeigen.' Wolken zogen, Himmel färbte sich grau, sie zog gelbe Jalousie vors Fenster, stellte Lamellen quer, Licht fiel ins Zimmer, färbte sich gelb. Madam kaufte ihrem Sohn ein weiches Kissen, „damit er, während er zum Bildschirm starrt, etwas zum Anuscheln hat.“ Madam kaufte Blumen, „Ich wuchs, blühte, warf Samen, verblühe. Alles beginnt von vorn“, sie kicherte. So ging's Leben hin. Hintern saß auf Nerv. „Als ich durchs Gebirge ging, Gewitter, Fels wackelte, Wand schien nicht begehbar, hatte ich zu kichern begonnen.“ Seitdem kippt Körper ins Kichern, wenn sie hoffnungslos ist. "Das ist ulkig“, sagt Madam, „dass die einen zu viel arbeiten und die andern zu wenig, dass Menschen Fähigkeiten nicht austauschen können, weil Geld fehlt. Ich darf keins drucken.“

Madam fragt: „Wo ist das Auto?“ „Vorm Haus“, sagt der Mann neben ihr. „Haben wir genug Treibstoff?“ „Ja.“ Sie lächelt. Dieselvorräte im Keller. Es könnte trotz elektromagnetischem Schlag, der Elektronik unbrauchbar macht, fahren. „Es würde beschlagnahmt.“

‘Schleichwege’, ‘Aber ich will ohne Kinder nicht weg.’ Rammschutz, Sandbleche, Winde. „Wo willst du hin?“ fragt er. „In Sandwüste“, sagt sie, „Da ist’s heiß. Es entspannt. Wozu soll ich über Politiker nachdenken, wenn es sinnlos ist?“ Landschaften erinnern an Landschaften, „Erinnerst du dich?“ Personen erinnern an Personen. Anstarren, Grübeln, Speichern. ‘Welt schrumpft, wenn Erfahrungen’, „Mir ist kalt“, sagt Madam. ‘Hitze machte müde, Kopf dumpf.’ Sie hatte gelernt, wenn Probleme sind, Problemlösungen zu suchen., ‘Meckern Staatsfeind. „Sie unterstellen mit Ihren Vorschlägen, ich sei dumm und unfähig und hätte nicht alles bedacht“, „Wozu soll ich in dieser Gesellschaft denken?“ fragt Madam, knaubelt an Fingernägeln, „Ich hatte als Mädchen gesagt: 'Ich möchte mich in dir verkriechen', 'Bist du sexuell pervers?' Ich wollte Verantwortung für mich los sein.“ Sie wünscht sich von Tochter und Sohn eine Wärmedecke, erhält eine, „Ich will zwei“, sagt sie, „Eine für unten, eine für oben. In der Wanne ist’s warm wie im Mutterbauch.“ Haut verschrumpelt. „Mama, du bist alt geworden“, sagt Tochter. „Innen nicht“, sagt sie, knackt Nuss, steck Inneres in Mund, kaut, 'Ich hatte den Geschmack vergessen', denkt sie, 'aber als ich nie eine Nuss gegessen hatte, wusste ich auch nicht, wie’s schmeckt. Wozu hatte ich Geschmack vergessen? Abwechslung im Leben', Madam kichert, hebt Kopf. „Ich sammelte Episoden und Erinnerungen, Fantasiewelten bauen zu können, wenn ich wegen Widerstand in Knast muss.“ Systemsturz. „Ich muss nicht in Knast, wenn ich ein wenig moralisch rede.“ Madam sieht auf Fensterscheiben, 'dreckig', zeichnet hinein, „Ich kaufe Blumen mit Wurzeln. Wenn sie verwelkt sind, trete ich sie in Wiese. Das ist nicht strafbar. Am Morgen lärmt Rasenmäher. Es ist pervers, dass man’s ertragen muss, weil einer Gras kurz will. Aber wenn ich am Baum sehe: 'Ein Jahr ist um', laufe ich noch immer ein paar Schritte schneller, als könnte ich Episoden verpassen, müsste sie fürs Verkalkt sammeln. Ich habe Armut und Kleinbürgeridylle erlebt, nie Reichtum. Es scheint Freiheit drin: Ich könnte in Wildnis mit Kamin, Swimmingpool. „Mein Gedächtnis taugt nichts, sonst wäre ich Rechtsanwalt. Falls ich Geld hätte, würde ich Rechtsanwälte bezahlen, die Politiker ins Gefängnis bringen, die nicht für die arbeiten, die für sie arbeiten müssen.“ Madam bückt sich, hebt Münze, wirft sie aus dem Fenster, „Das ist zu wenig, als dass es mich“, sie zeigt um sich, „verändern könnte. Die Reichen sind geizig, jeder erwartet, dass sie großzügig sind. Wenn sie zu allen großzügig sind, haben sie kein Geld mehr.“ Sie sieht, dass sich Kind bückt, Geldstück zwischen Fingern dreht, einsteckt. Sie freut sich, als sei sie’n Engel gewesen. Madam streckt Rücken, „Ich kann nicht selbstbestimmt fliegen, es fehlt Geld. Auch im Traum schwebte ich nur Zentimeter überm Boden. Falls jeder fliegen würde, gäbe’s mehr Bestimmungen, Verbote. Ie!“, greift zur Tasse, „Weiß, gelb, 'Sonne', Risse, sie erinnert an Kindheit. Ich habe sie gestern aus dem Müll geholt. Henkel fehlt. Vielleicht ist es eine andere. Ich habe im Haus neben Grobmüll gefragt, wem die Tasse gehörte, Männer

sahen mich an, als sei ich verrückt. Ich wollte nur 'ne Geschichte.“ Sie schiebt sie zum Tischrand, lässt sie stürzen, sie zerspringt nicht. „Die Geschichte ist noch nicht zu Ende“, sagt sie, legt Tasse in Hausmüll, „Jemand könnte sie finden.“ Müllverbrennung verpestet Luft, zerstört Kulturgut, verhindert Berge. „Ich mag Tagebaulöcher, Seen.“ Madam fühlt sich einsam. Sie legt Bücher vor die Tür, Schild: Zum Mitnehmen, schüttelt sie, ein Buch zerfällt. Karteikarte Worte. ich stein er messer auto. Als sie jung war, hatten Notizen genügt. Erinnerung Hausdurchsuchung. „Hatte ich Stein in der Hand oder fühlte ich mich wie Stein?“ Sie erinnert sich nicht. „Falls Vater Aufzeichnungen vernichtet hätte, wüsste ich nicht, dass sein Leben nur Sinn gehabt haben sollte, falls er ein bedeutendes Werk hinterlässt, dass er Mutter sterben ließ, in der Hoffnung, dass ihr Tod Gedichte in ihm anregt. Er hat Hoffnung und Schuld nicht vernichtet.“ Notizen, Bücher können brennen, elektromagnetische Daten löchrig werden. Madam tritt ans Fenster, sieht zum Mond, „Alles wirkt albern. Als ich Buchstabensuppe auf schwarzen Teller schüttete, sah ich Sterne, Planeten, Galaxien. Blabla und Gott.“ Sie greift nach einer Zeitung, kneift Augen zusammen, Text entziffern zu können, „Manchmal sehe ich Text, denke, dass ihn niemand lesen können wird, weil sich Sprache aufgelöst hat. Das kleine r sieht wie ein Krückstock aus, das kleine n könnte Hund sein, o offener Mund, Texte erzählen andere Geschichten, sobald sie Bilderschrift sind.“ Madam kichert. „Einer gründete ein Archiv, sagte, das keine Zeitungen rein dürfen, in denen rechtsradikale Gedanken sind - in hundert Jahren wird einer, der Archive durchforscht, glauben, dass es in keine rechtsradikalen Gedanken gab.“ Sie schlägt eine Mücke tot, „Großmutter wollte, dass ich auch Mücken leben lasse. Ich würde ihnen Blut abgeben, aber sie wollen's frisch und es juckt.“ „Wespe stach. Ich hoffte, dass Körper nicht reagiert, ich stach in Haut. Fuß wurde dick und passte in keinen Schuh. Sohn lästerte, wurde gestochen, bekam keine Luft. Ich bin mit meiner Tochter durchs Feld, Wind trieb Risse in Hals. Husten. Kopf nach unten. Blut. Ich bin mit ihr gerannt, um in die Nähe eines Telefons zu kommen, ich habe seit dem eine Rasierklinge in der Tasche, um jemanden die Kehle aufschneiden zu können. Niemand kann verlangen, dass ich in einen Hals schneide, in der Hoffnung, einem Menschen das Leben zu retten. Ich bin froh, dass ich nie in einen Hals schneiden musste.“ Bremsen quietschen, Madam schreckt auf, sieht aus dem Fenster: Kind, Ball. Frau ohrfeigt, Kind schreit, Blut fließt ihm aus der Nase. „Ich sagte, meinem Sohn, dass er nicht Schule schwänzen soll, auf dem Schulhof flog Fußball und brach ihm die Nase. Ich hatte gehofft, dass Computerspielen Reaktionsfähigkeit trainiert.“ „Als Schüler von Mitschülern verprügelt wurde, sollte's Opfer zum Psychologen, Täter nicht.“ Madam reißt einen Zettel aus einem Notizbuch, zerknüllt ihn, „Mann sagte zur Tochter: Deine Mutter sprach von Arbeit, von euch nicht. Ich wollte nicht, dass Mitarbeiter der Staatssicherheit wissen, wie sehr ich meine Kinder liebe. 'Ihre Sozialismusideale interessieren uns nicht! Wir verteidigen nur diesen Staat', sagte Mann im grauen Anzug.“ Madam schaltet das Radio aus, „Nach dem Krieg hat man nach Resten von Greuelgeschichten gesucht, nichts gefunden. Minister hatte belogen, ich hatte ihm geglaubt, bin

mitschuldig geworden. Er rasierte Bart ab, weil einer, der Krieg geführt hat, keinen Männlichkeitsbeweis braucht. Bankfrau wollte ihn zum Liebhaber, sie hat ihn kleinbürgerlichem Alltag, in dem er mit Frau, Kindern verstrickt war, entrissen. In Ländern, die er als Verteidigungsminister hatte bombardieren lassen, spielen Kinder zwischen Munition.“ Madam setzt sich, 'Rocksaum eingerissen', knüpft Knoten, sieht in Spiegel, löst, knüpft ihn höher. „So sieht's wie Mode aus. Ich koche gern. Mann macht das Technische. Als Kind hasste ich Arbeitsteilung, 'Sie macht abhängig.“ Sie zeigt Kussmund. 'Wenn ich mich selbst streichele, streichelt es mich zweimal.' „Ich habe meiner Tochter geklagt, dass kaum noch Sex zwischen mir/ihm ist, sie hat gesagt, dass wir uns im Restaurant verabreden und tun sollen, als würden wir uns nicht kennen. Aber ich liebe ihn. Wir sind ins Hotel gegangen, Bettwäsche roch nach Waschpulver, so dass wir uns beeilten, damit Romantik nicht aus uns abgehauen ist. In der Wüste sind wir wieder von allein in Sex gefallen, als wären wir frisch verliebt. Augen glänzen. In Achselhöhlen betörender Geruch.“ Sie atmet tief, zieht Bauch ein, raus, greift Streichholzschachtel. Holz lodert nicht auf, „Aufdruck: Gewerkschaft. Das ist die Botschaft“, sie sucht nach einem Feuerzeug. Funken. Hält's ans Gas. „Ich rauche nicht mehr. K sagt, dass ich keine Zigarettenschachteln kaufen darf. Sie nehmen kein Geld für eine Zigarette. Ich sage: 'Ich gebe euch Geld für'nen Anruf.' Sie nehmen's nicht an. Das ist peinlich, wenn man Geld hat, schlaucht. Ich hasse Zigarettenkonzerne, weil sie mich süchtig machten. Ich will keine Werbung, ich hätte gezeigt, wie ich Zigarettenschachtel in Müll werfe, kurz später krame, sie wieder zu finden, ein anderer hatte Schachtel raus gekramt, grinst, bietet mir Zigarette an. Vom Geld der Zigarettenindustrie hätte ich mir ein Satellitentelefon gekauft und wäre ohne Tabak in Wildnis gereist. Wenn sie viel Geld für Werbung gezahlt hätten, hätte ich Anwalt bezahlt, damit er ermittelt, wie Gesellschaft geändert werden kann, so dass nicht die einen fürs Arbeiten bezahlt werden, anderen nicht.“ Sie öffnet einen Brief, lässt ihn in Papierkorb gleiten, „Sie bitten um Hilfe. Wenn ich antworte, frage, was wir gemeinsam tun können, dass ihnen und mir geholfen ist - keine Antwort. Als ich Kind war, hieß es, dass ich alles erreichen werde, was ich will. Andere sagen, dass ich Zeichen bin, dass das keine Leistungsgesellschaft ist. Als leistungsstark gilt, wer sich viel Geld aneignen kann.“ Madam klebt eine Briefmarke auf einen Umschlag, „Post verdient, im Prinzip Hoffnung. Saufen Sprache - wie Tiere schreien. Um mich Theater. Menschen verändern ihren Schritt, wenn sie in Kneipen wie auf Bühne treten. Theaterkarte wäre nicht teurer als Bierrechnung. Aber nach Theater ist nichts verändert. Ich setzte mich an Tisch. Ich gehe in Kneipen, wie andere Los ziehen. 'Wenn ich betrunken bin, katrig, kann's nur besser werden.' Los ist teuer. Einmal erhielt ich 'nen Job.“ Sie pult Dreck untern Fingernägeln, „Hilfsorganisationen wollen Geld. Als ich sagte, dass ich in Notstandsgebieten arbeiten will, sagten sie, dass ich drei Jahre durch eine Ausbildung muss. Ich lerne, während ich arbeite. Wenn Probleme sind, frage ich. Ich hätte nicht mit K gemeinsam arbeiten dürfen, sagen sie. Sie wollen keine Paare, kein Selbstbewusstsein.“ Sie starrt ins Dunkle, „Ich habe, wenn Lust zum Sterben war, Selbstmord verschoben. Drei Tage Frist

reicht. 'Wenn ich sterben will, kann ich auch leben', 'Ich will nicht lebendig tot sein.' Einmal hatte ich Grippe, dachte: 'Ich stehe's durch', nach einer Woche rief ich'n Arzt. Kotzen, Durchfall. Auf der Schachtel, dass ich Therapie nicht abbrechen soll. Ich schrieb an die Wand: 'Ich kann nicht mehr', das klingt, wenn's an der Wand am Bett steht, nach Sex. Als es mir besser ging, wollte ich nicht mehr tot sein. Ich bin gegen Sterbehilfe.“ Sie sieht zum Bild am Regal, „Foto, sie wurde jung, älter, ist tot. Nur ihr Genmaterial ist in mir. Als der Vater der Kinder zu einer anderen ging, habe ich geweint, weil er für mich tot war, meine Vorstellung von ihm war tot. Angst vor Tod der Kinder. Ich frage sie oft, was schön ist, ich will, dass sie glücklich sind. Härten gibt's im Leben genug. Tochter sagt, ich hätte ihr kein Haustier gegeben. Ich sage: Kind muss sich ein Haustier gegen Willen der Mutter anschaffen, damit sicher ist, dass es sich kümmert. Sie hat's getan. Als ich sagte, dass ich keine Lust habe, Enkelkinder zu versorgen, sah sie mich verstört an, 'Bei der Ratte hast du das auch gesagt, dann habt ihr sie euch geholt.' Ratte hat mir Fingernägel gesäubert. Es war Trost, zu fühlen, dass Ratten mich akzeptieren, falls ich in meiner Geschichte in die Gosse muss. Ich habe gelernt, Dreck von der Haut zu rollen, wenn's anders ehrlich nicht ging. In der Wüste gibt's kein Wasser. In Bergen stieg ich in Bach, er war eiskalt, so dass sich Haut eng zog, Schmutz abblätterte.“ Madam glaubt, keinen Spiegel mehr zu haben, das Bild überm Waschbecken zeigt Bild einer alternden Frau. 'Früher stand der Fernseher im Wohnzimmer', denkt sie, lässt Wasser ins Becken laufen. Becken ist weiß, Wasser spiegelt fast nicht. Ab und zu fällt sie in Rednerpose, „Körper Staat. Stress gefährdet körpereigenes Immunsystem, Zellen verändern sich, wuchern. Tumore, Bestrahlung, Vergiftung. Zurück bleibt lädiertes Staat.“ Ärzte altern, gehen in Ruhestand, sterben. Madam kämmt sich mit Fingern durchs Haar, „'Haar Sünde', sagte ein Mann. 'Es fällt aus.' Und dann bin ich im Himmel, weil sich Wolken in Glatze spiegeln. Als ich Kind war, fand ich ein Spatzenkind, setzte es in Dud, ich lasse Haar verfilzen, als könnte ich ein Vögelchen, das aus dem Nest fiel, finden.“ Madam schneidet ihre Fingernägel, „Wenn ich tanze, strecken sich zwei Finger der rechten Hand, spreizen sich, als würde ich glauben, dass ich siegen kann. 'Du musst mit Mittel-, Zeigefinger im Kampf Augen eindrücken.' Aber wenn ich mir vorstelle, wie Fingernägel in Augen stechen, Augäpfel zerquetschen, wird mir schlecht.“ Sie löscht Licht, „Wenn ich leide, will ich allein sein. Wenn einer Mitleid mit mir hat, muss ich Mitleid mit ihm haben, weil er leidet. Das ist zu viel Leid.“ Sie sieht einen Käfer, lässt ihn über Hand laufen, zerdrückt ihn, „Sie bieten für jedes Bedürfnis eine Lösung. Sex oder Enthaltbarkeit. Macht oder Unterwerfung. In Sekten“, sie kichert, „Angestellte einer Partei hat mich um Lohn betrogen. Ich kämpfte, weil ich wissen wollte, ob ich Recht durchsetzen kann. Wir wissen nun, dass sie ungeniert lügen.“ „Warum hast du den Käfer zerdrückt?“ „Er hat in Wohnzimmern nichts zu suchen.“ „Filme machen dir Angst.“ „Vor Käfern?“ „Ja.“ Sie fuhr sich übers Bein, „Alle Strumpfhosen, die ich kaufe, sind kurz später zerrissen, Träger von Hemden gerissen, als wäre ich durch Hecken gerannt, über Mauern geklettert. Ich muss aus ihnen Mode machen, in der zwischen Fäden

Haut schimmert. Handbücher. Sehnsucht nach Gegenden, wo keine Menschen sind, nur wir. Am Anfang war Hemmung in mir, er könnte denken, dass ich ihn einsaugen will, er war in der Hemmung, dass er in mich stößt. Wo keine anderen Menschen außer uns sind, ist's eiskalt oder trocken. Nacht, Salzwüste - Haut begann zu jucken. Ich dachte, dass das Chemische Kampfstoffe sind, sie testen sie in einsamen Gegenden, es waren Mücken. Nach ein paar Wochen bin ich in die Behaglichkeit einer Wohnung mit Badewanne, verschließbarer Tür, Heizung zurück gekehrt. Fenster im Flur, Türen stehen offen, so wird kein Schimmel. Wir heizen mit Ofen im Keller, wenn Feuer lodert, lausche ich, starre hin, 'Feuer lebt', denke ich. Wenn ich in der Wanne sitze, K zu mir steigt, wir nur mit angezogenen Beinen hocken können, ist mir die Kunstwelt um mich zu klein. Auch wenn in ihr farbiges Licht aufgeht, verlischt. Ich muss allein in die Wanne, dem Gurgeln des Wassers lauschen. Geräusche in Kunstwelt. Unterwassermikrofone fallen unters Waffengesetz. Wir durften kein versunkenes U-Boot heben, sie gelten, entkernt, als Waffe. Mit Mikrofonen könnte K orten, wo eine Bombe unterirdisch gezündet wird.“ „Kommunikation ist die wildeste, anstrengendste Landschaft, die ich kenne. Vielleicht kehre ich deshalb zwischen Menschen zurück.“ Sie griff nach dem Mülleimer, „Wenn ich aufräume, hin- und herlaufe, tröste ich mich, dass ich Muskeln trainiere. Ich sage: 'Es ist erster Mai', sie sagen: 'Walburgisnacht.' Drei Minuten vor Mitternacht. Während ich tanzte, riss Harnkanal auf, Rock bekam Fleck, als ich mich setzte. Wohnung ist eng, wenn ich im Bett liege, spanne ich Muskeln an, Muskeln der Harnröhre hatte ich nicht trainiert. Es ist selten, dass ich tanze. Ich tanzte während der Kur, ich hatte mir Sportbefreiung geben lassen - sie nannten mich Tänzerin, ich ging durchs Gebirge, humpelte, als ich Hütte erreichte - sie nannten mich Tänzerin. Mann sagte im Bett: 'Tänzerin im Wind.' Mein Sohn 'Mama, hüpf nicht so.' K sagt: 'Du tanzt schön', aber wenn ich tanzte, trank er Schnaps. Ich tanze selten. Ich habe einmal in der Volksbühne getanzt, nahm's Tuch vor die Augen, tanzte auf einem Podest und sah Rand nicht, eine Person umarmte mich, schmiegte sich an, flüsterte: 'Ich bin aber eine Frau', 'Egal.' Revolution begann, Mauer fiel. Das ist eine wahre Geschichte. Als ich danach in einer Wirtschaft tanzte, steckte mir einer einen Zettel zu: Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / hörst Du, wie der Teufel lacht / Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / Heute ist die letzte Nacht. Hergott wird heut' umgebracht. / Lass' die sieben Schleier fallen / Hörst Du wie sie Beifall schrein / Du bist die Schönste von uns allen / doch heute Nacht tanzt du allein. Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / hörst Du, wie der Teufel lacht / Tanz den Tanz den Tanz der Hexen/ Heute ist die letzte Nacht. Hergott wird heut' umgebracht. / Lass' sechs der Schleier fallen / Hörst Du wie sie Beifall schrein / Du bist die Schönste von uns allen / doch heute Nacht tanzt du allein. Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / hörst Du, wie der Teufel lacht / Tanz den Tanz den Tanz der Hexen / Heute ist die letzte Nacht. Hergott... Einmal kam einer zu nah mit seiner Zigarette an meinen Rock, ich merkte es an der Hitze. Versicherung hat ihn bezahlt.“ Madam massiert einen Fuß, „Wenn ich tanze, brauche ich Boden unter Füßen. Mutter wollte, dass ich in

Stöckelschuhen laufe. Als Kind ging das. Ich zog in eine Stadt zwischen Berge. Als ich hinunter lief, war's so steil, dass ich mich am Ast eines Baumes festklammern musste, umdrehte und versuchte rückwärts nach unten zu kommen. Schnee, Eis. Straße glatt. Ich fiel hin, Stöckel zerbrach. Der Mann, der mich heiratete, wollte, dass ich Stöckelschuhe trage. Tante hat mir ausgelatschte geschenkt. Ich hängte sie übers Bett, will neue kaufen, die rot glänzen, metallene Spitze, ich kaufte keine, weil's Geld kostet. Ich hätte sie nur Minuten für ihn angezogen, Beine zu zeigen wie in einem Bild. Ich kaufte uns vom Geld Fleisch, Käse und Wein.“ Schritte im Treppenhaus, sie lauscht, „Ich dachte, es ist meine Tochter. Ich bin viel gereist, als sie ausgezogen war. Ich wollte nicht auf sie warten müssen. Telefon klingelt, sie schreckt auf, rennt, hebt Hörer, Freizeichen, atmet tief, „Altern beschleunigt Herzschlag, Atmen“, kichert. Auto wurde vor der Haustür gestohlen.“ Madams Sohn klingelt an der Tür, sie bittet ihn herein. „Warum kommst du?“ fragt sie. „Ich dachte, du freust dich.“ Sie sieht ihn an. Sie hatte Kinder gezeugt, Mann war ihr fremd geworden. „Wo sind die Kinder?“ fragt sie. „Ich bin dein Sohn“, sagt er. 'Du hast in mir immer nur die Mutter gesehen. Deshalb bin ich zu anderen Männern gegangen.' „Soll ich dir etwas kochen?“ fragt sie. „Ich weiß nicht, wo unsere Kinder sind. Sie haben sie weg genommen, weil ich politisch bin.“ „Ich bin dein Sohn“, sagt er. „Es tröstet mich nicht. Mir fehlen meine Kinder. Weißt du noch, wie wir uns kennengelernt hatten? Du sprangst überm Gartenzaun, Blumen zu klauen, bliebst hängen, Blut floss aus Mund, ich musste mich um dich kümmern.“ Der Sohn sieht sie an und schweigt. Madam öffnet den Kühlschrank und sieht nichts als ein Schälchen Gänsefett. „Wo ist meine Mutter? Mama!“ Niemand antwortet. Madam klingelt an der Nachbarwohnung: „Meine Mutter ist weg gefahren. Können Sie mir Geld borgen? Ich kaufe Brot und Milch.“ „Ihre Mutter ist tot.“ Sie ist weg gefahren. Es scheint dasselbe, es ist nicht dasselbe. Haben Sie ein Bonbon für mich?“ „Nein.“ „Brot?“ „Ja.“ „Milch?“ „Tee.“ „Meine Mutter wird wieder kommen und Ihnen das Geld geben.“ „Sie könnten die Treppe sauber kehren.“ „Ich?“ „Ja.“ „Mutter hat das auch gesagt, dass ich das tun soll.“ Madam geht Besen, Lappen, Wischeimer holen. Sie kehrt, wischt. Schritte. Sie richtet sich auf, so dass ihr Hintern nicht hochgereckt ist, sie will Männer nicht reizen, die sie nicht will, „Ich bin eine Sexmaschine“, murmelt sie, legt ihre Hand auf ihren Bauch, greift in eine Fettfalte, 'Was ist das? Sie haben mich in einen fremden Körper gesteckt!' Mann geht vorüber, sagt: „Meine Tochter arbeitet im sozialen Hilfsdienst. Soll sie Ihnen die Treppe sauber machen?“ Madam sieht sich um, „Reden Sie mit mir?“ „Ja.“ „Ihre Tochter?“ „Ja.“ Sie sieht auf ihre Hände, denkt: 'Sie haben mich in einen fremden Körper gesteckt', sie fasst den Leberfleck der linken Hand an, sie erkennt ihn. Haut faltig. Madam knabelt an Fingernägeln, „Ich hatte zum Mann gesagt: 'Ich möchte mich in dir verkriechen', er fragte: 'Bist du sexuell pervers?' Ich wollte nur Verantwortung für mich los sein.“ Madam altert Tag um Tag. Alles weckt Erinnerungen, 'Wie Zauber.' Zeitabstände werden kürzer. Beschleunigung eines Prozesses in einer Welt, in der Änderungen möglich scheinen, in Erinnerungswelt treiben, in der keine

Änderungen möglich scheinen, 'Wer nicht hofft, kann nicht enttäuscht werden', 'Das ist Totsein', sagt Madam. 'Nein', sagt sie. Erinnerungen rasen durch sie hindurch. Madam stöhnt, atmet stoßweise, schreit leise auf, erschläfft. Ab und zu zuckt ihr Körper. Madam will nicht sterben, weil sie als Leiche auf keinen Friedhof will. Sie hatte gegrübelt, ob sie ein Stück Land kaufen, zum Friedhof erklären könnte, auf dem der, der sich begraben lässt, Botschaft hinterlassen kann, die er will: Baum, Unkraut, Schrott, Schutzhütte, Leiche mit Raben. Sie befürchtete, dass es nicht nur Friedhofs Irdnungen, sondern auch Verordnungen für Friedhofs Gründungen gibt. „Wenn man tot ist, ist man tot“, „Ich lebe und will auf keinen Friedhof, wenn ich tot bin.“ Madam hatte beschlossen, Hirn in einer Tyrodelösung in Computer zu geben, „Ich will wissen, wie das ist“, Körperloswerden, Zerfließen, Verschmelzen. Kanacken happy Sojus Blumenstrauß will Krieg njet Kaschambre Pencil Kochamtsche. Sie sagte zum Sohn: „Zu dir habe ich Vertrauen. Aber wenn es eine Ordnung im Computer gibt, die mich verkrüppelt, will ich nicht rein“, Tschingrefumalosikabum. Madam seufzt, sinkt in Tonwelt der Stadt, in der es keine Worte gibt, und hört hin. Torsten Kulicks MUSIK. Politiker reagieren zufrieden. Madams Leiche kichert. Hunde werden mit Leckerlis erzogen. Wenn du Geld brauchst, bedrohen sie dich, du sollst gehorchen, wohin es auch führt. Tonband läuft schnell, schneller...